



Die FDP hat mit der Nomination den Wahlkampf für die eidgenössischen Wahlen lanciert. Von links: Arno Grüter, Elisabeth Glas, Matthias Michel, Jill Nussbaumer und Marcel Günter.

Foto: zvg

Nomination erfolgt

Die FDP mit zwei Zweier-Listen bei den Eidgenössischen Wahlen am Start

Die FDP. Die Liberalen des Kantons Zug haben die Kandidierenden für die eidgenössischen Wahlen vom 23. Oktober nominiert.

Matthias Michel kandidiert für eine zweite Amtsperiode als Ständerat. Die Parteimitglieder schicken zudem zweimal zwei Kandidierende für den Nationalratssitz ins Rennen: Jill Nussbaumer aus Cham und Marcel Güntert aus Oberägeri sowie Arno Grüter aus Cham und Elisabeth Glas aus Zug. Mit diesen schlagkräftigen Listen will die FDP den verlorenen Nationalratssitz zurückerobern.

Die Parteispitze hat klar festgehalten, dass sie bereit ist, den verlorenen Nationalratssitz wieder zurückzuholen. «Der Wirtschaftskanton Zug braucht in Bern eine wirtschaftsfreundliche und liberal denkende Vertretung. Das kann nur durch die FDP gewährleistet werden», meint der kämpferisch eingestellte FDP-Präsident Cédric Schmid. Entspre-

chend wurden die Listen für die Wahlen zusammengestellt und der Partei präsentiert.

Mit Jill Nussbaumer, Kantonsrätin aus Cham, und Arno Grüter, Gemeinderat von Cham, stellt die Partei zwei versierte Politiker mit Legislativ- und Exekutiverfahrung auf die erste Position der beiden Listen. Auf der nachfolgenden Stelle finden sich Marcel Güntert, Gemeindepräsident von Oberägeri und Elisabeth Glas, Parteipräsidentin der FDP der Stadt Zug, die die Spitzenkandidierenden unterstützen werden.

Die vier Kandidierenden haben durch vielfältige Kommissionsarbeit und politische Aktivitäten weitgefächerte Erfahrungen, die sie für das Amt eines Nationalrates hervorragend ausrüsten. Ihre liberale Gesinnung und freiheitlichen Werte lassen sie fortschrittlich und nachhaltig denken und handeln. «Genau diese Einstellung und Haltung gepaart mit der Erfahrung braucht es für eine erfolgreiche Nationalrätin oder einen erfolgreichen Natio-

nalrat. Die vier Kandidierenden erfüllen diese Kriterien vollumfänglich», meint FDP-Präsident Schmid.

Matthias Michel für den Ständerat

Es war schon zu Beginn der Versammlung klar. Matthias Michel wird für eine weitere Legislatur als Ständerat für den Kanton Zug nominiert. Die Parteimitglieder haben ihn einstimmig gewählt. Der Zuger FDP-Ständerat freut sich über seine Nomination: «Ich freue mich über das Vertrauen, das mir die Partei schenkt. Ich will meine angefangene Arbeit für unseren Kanton in Bern fortsetzen und unsere Anliegen engagiert vertreten.» Michel ist bereits heute auf Bundesebene anerkannt und verankert. Als Präsident der Geschäftsprüfungskommission leitet er eine entscheidende eidgenössische Kommission. Er nutzt sein Netzwerk auf höchster politischer Ebene geschickt, um den Kanton Zug national zu vertreten und Entscheidungen zu lenken.

PD

Gemeindeschreiber Martin Mengis verlässt Cham

Gemeindeschreiber Martin Mengis verlässt per Ende Juni die Einwohnergemeinde Cham, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. Die Stelle des Gemeindeschreibers wird zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Martin Mengis arbeitet seit 13 Jahren als Gemeindeschreiber in Cham. In seiner Zeit trug der 56-Jährige massgeblich zur Weiterentwicklung der Gemeindeverwaltung bei. So führte er unter anderem gemeinsam mit der Geschäftsleitung die digitale Aktenführung ein, schuf eine professionelle Kommunikationsstelle und optimierte verschiedene Verwaltungsprozesse. «Martin Mengis begleitet den Gemeinderat stets

umsichtig sowie vorausschauend und geniesst hohes Vertrauen bei allen Anspruchsgruppen der Gemeinde. Der Gemeinderat und die Geschäftsleitung bedauern seinen Entschluss, Cham zu verlassen, sehr und wünschen ihm schon jetzt alles Gute für die neue berufliche Herausforderung», sagt Gemeindepräsident Georges Helfenstein.

Martin Mengis wird seine Tätigkeit als Gemeindeschreiber und Vorsitzender der Geschäftsleitung bis Ende Juni ausüben und somit ebenfalls die Juni-Gemeindeversammlung noch leiten. Dort wird auch seine offizielle Verabschiedung erfolgen. Die Stelle des Gemeindeschreibers wird in den kommenden Tagen zur Neubesetzung ausgeschrieben.

PD



Martin Mengis wird seine Tätigkeit noch bis Ende Juni ausüben.

Foto: zvg

Ersatzwahl für den Gemeinderat Walchwil

Nachdem der Gemeinderat zweimal in Folge in stiller Wahl bestätigt wurde, bewerben sich nun vier Kandidierende um den einen freiwerdenden Sitz. Nicht alle sind mir persönlich gleich gut bekannt und noch weniger kann ich die politischen Ziele der Kandidatinnen und Kandidaten einordnen. Die Werbematerialien geben inhaltlich unterschiedlich viel her. Es ist gar nicht einfach, eine informierte Stimme ab-

zugeben. Darum hat es mich sehr gefreut zu vernehmen, dass das private Walchwiler Informationsportal www.punkt-walchwil.ch von Kurt Hildbrand als Dienstleistung an die Bevölkerung die Absicht hatte, ein Podium mit den vier Kandidierenden zu organisieren. Diese für Walchwil neue Form der politischen Information wäre sicher auf grosses Interesse gestossen. Wäre. Leider konnten sich nur Susanne Pälme

und Guido Pirovino zu einer Zusage durchringen. Willy Portmann und Daniela Hürlimann wollten sich dieser Herausforderung aus mir unbekanntem Gründen nicht stellen. Das finde ich schade, aber immerhin beinhaltet dieses Verhalten auch eine wichtige politische Entscheidungshilfe.

Vreni Hürlimann-Suter
Walchwil

Weniger wäre mehr – auch beim Tempo

Ein paar Zahlen vorweg: Laut dem Bundesamt für Statistik kam es 2021 im Schweizer Strassenverkehr zu 17'436 Unfällen mit Personenschaden – 11'365 davon innerorts. Ein grosser Risikofaktor dabei die Geschwindigkeit der Verkehrsteilnehmenden. Wussten Sie, dass ein Auto mit 50 km/h einen Bremsweg von 13 m hat, bei 30 km/h sind es nur gerade 5 Meter – die Reaktionszeit noch nicht miteingerechnet. Auch entspricht ein Aufprall mit 50 km/h derselben Wucht wie ein Sturz aus 10m Höhe, bei 30 km/h entspricht es einer Sturzhöhe von 3.5 Meter.

Weshalb also nicht das Tempo der Verkehrsteilnehmenden drosseln – wenigstens auf den wirklich heiklen Abschnitten? Besonders da es auf kurze Distanzen nur einen minimalen Einfluss auf die Dauer einer Fahrt hat: Auf einer Strecke von 300 m braucht man mit 50 km/h etwa 22 Sekunden und mit 30 km/h 36 Sekunden. Die Dauer von 300 m ist hierbei nicht etwa zufällig gewählt; sie entspricht der Länge der Mittelfeldstrasse in Oberägeri zwischen den Schulen Fischmatt und Hofmatt, ein von Schülerinnen, Schülern und Kindergartenkindern viel begangener Weg.

Apropos Schülerinnen und Schüler: Kinder unter 10 Jahren können Entfernungen und Geschwindigkeiten noch nicht sicher abschätzen. Auch das Wahrnehmen mehrerer zeitgleicher Vorgänge und die Rechts-Links-Unterscheidung sind noch unsicher. Kaum verwunderlich also, dass 40 Prozent der schweren Kinderunfälle auf dem Schulweg geschehen. Und sie stimmen mir sicher zu; jeder dieser Unfälle ist



Laura Marty-Iten.

Foto: zvg

einer zu viel! Weshalb also nicht die Strassen etwas sicherer machen, wo die zeitlichen «Kosten» doch so gering sind? Noch gehört Tempo 30 im Kanton Zug einer eher «seltenen Spezies» an. Doch einige Beispiele in Zuger Gemeinden zeigen es; es ist möglich und – oh Wunder – der Verkehr rollt auch bei 30 km/h munter weiter.

Die Entwicklung zu sicheren Strassen für Jung und Alt ist im Kanton Zug noch nicht abgeschlossen. Eine Chance für Oberägeri hier eine Vorreiterrolle zu übernehmen und zu zeigen, dass uns Familienfreundlichkeit, Sicherheit und Schutz von Jung und Alt auch beim Thema Verkehr ein Anliegen sind.

Laura Marty-Iten, ALG
Gemeinderätin Oberägeri
Mitglied Forum Oberägeri

Manchmal ist es einfacher als gedacht

2008 entschloss ich mich, vegetarisch zu leben. Anfangs nicht ganz strikt, es gab zum Beispiel noch Fleischbrühe, doch irgendwann konnten meine Geschmacksnerven das Fett und den blutigen Geruch nicht mehr schmecken, auch keine Fleischbrühe.

Mein Hauptgrund war vorwiegend ethischer Natur: ich konnte den Gedanken, dass meinetwegen Tiere leiden, nicht mehr ertragen.

Ich entschied nicht unbedacht. Ich habe mich informiert, viel gelesen und ausprobiert, auch Veganismus war Thema, da als Vegetarierin immer noch Tiere meinnetwegen leiden. Doch seit ich Vegi bin, steht der Vorwurf im Raum, dass dies nicht gesund ist, da mir wichtige Vitamine und Elemente fehlen. Das zeige sich vor allem daran, dass gerade Veganer Nahrungsergänzungsmittel einnehmen müssten. Ich wollte so natürlich wie möglich leben, also war ich gegen Supplementierung und somit gegen Veganismus. Das Internet liefert viel, es gab immer mehr selbsternannte Vegan-Gurus, doch erst im April 2021 erhielt ich die Antwort, die mich von meinem Dilemma befreite: Supplementierungen sind völlig normal und üblich, und zwar für ALLE, egal wie Mensch sich ernährt.

Während Mischköstler Supplementierungen meist über tierische Produkte aufnehmen, weil diese Stoffe entweder in der pflanzlichen Nahrung des Tieres vorkommen oder dem Tierfutter, der Milch, dem Salz u.v.m. zugefügt werden, greift der Veganer halt eben direkt zum Supplement und macht nicht den Um-



Monia Amacker.

Foto: zvg

weg über das Tier. Diese Antwort kam nicht von einem selbsternannten Experten, sondern von einem Ernährungswissenschaftler und dieser scheut keinen Aufwand, ideologiefrei aufzuklären, und hat sogar ein perfekt abgestimmtes und einfach zu handhabendes Supplement kreieren lassen – für vegane Menschen, für Menschen mit meinem Dilemma.

Endlich fühle ich mich frei. Endlich ist dieser Konflikt in mir gelöst. Endlich habe ich die Antwort, die ich so lange gesucht habe. Endlich muss ich mich nicht mehr entscheiden, zwischen meiner Gesundheit, die ich so natürlich wie möglich aufrechterhalten möchte und dem Tierwohl.

Monia Amacker
Präsidentin GLP Steinhausen